

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 52 (1907)
Heft: 44

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 11a,
November 1907

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendschriften.

Angezeigt von der Jugendschriften-Kommission
des Schweizerischen Lehrervereins.

C. Für die reifere Jugend und das Volk.

1. Märchen, Sagen, Erzählungen, Novellen, Gedichte, Theater.

Schaffsteins Volksbücher für die Jugend. Diese vor wenigen Jahren neugegründete Büchersammlung hat sich rasch die Gunst der massgebenden Kreise erworben und mit Recht; denn die Bücher sind ausnahmslos gut ausgestattet, sorgfältig redigiert und doch billig. Der Preis beträgt für den einzelnen Band bis zu 8 Bogen gebunden Fr. 1.35; grössere Werke werden je nach Umfang in Bänden zu Fr. 2.70 und 4 Fr. geboten. In Liebhabereinband mit Pergamentrücken und Golddruck erhöht sich der Preis um je Fr. 1.35.

Die Sammlung ist sehr reichhaltig und vielseitig; es werden fast ausnahmslos Werke geboten, die künstlerischen und moralischen Wert haben und nicht bloss „nachdruckfreie“, sondern auch neuere. Von der J. S. K. werden vorläufig unbedingt empfohlen:

- Bd. 1. **Cervantes.** *Don Quixotte von La Mancha*, Fr. 1.35.
- Bd. 2. **Weber.** *Neue Märchen neuerer Dichter*, Fr. 1.35.
- Bd. 3. **Schaffstein.** *Till Eulenspiegel*, Fr. 1.35.
- Bd. 4. **Swift.** *Gullivers Reisen*, Fr. 1.35.
- Bd. 19. **Grimm, Gebr.** *Kinder- und Hausmärchen*, Fr. 2.70.
- Bd. 9. **Musäus.** *Legenden von Rübezahl*, Fr. 1.35.
- Bde. 30—32. **Hauff.** *Märchen*, 3 Bde.
- Bd. 44. **Simrock.** *Der Zauberer Virgilius etc.* Jeder Band Fr. 1.35.

Nur bedingt empfohlen werden (die nähere Begründung wird das nächste Heft der Mitteilungen bringen):

- Bde. 5—8. **Spohr.** *Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht*, à Fr. 1.35.
- Bd. 36. **Gerstäcker.** *Was die Einsamkeit raunt*, Fr. 1.35.
- Bd. 42. **Fischer und Mügge.** *Zwei Erzählungen*, Fr. 1.35.
- Bd. 55. **Xavier de Maistre.** *Die junge Sibirierin*, Fr. 1.35.

Kröger, Timm. *Neun Novellen.* Janssen, Hamburg. 1906. 138 S. 80. Preis Fr. 1.35.

Das vorliegende Bändchen Novellen bringt eine Auswahl aus Krögers Werken: „Stille Welt“, „Heimkehr“, „Mit dem Hammer“ und „Leute eigener Art“. Ja, Leute eigener Art sind sie eigentlich alle diese Menschen mit den stillen Gesichtern, den warmen Augen und den starken Herzen, die uns der Dichter in seinen überaus stimmungsvollen Bildern vorführt. Er erzählt von Glück und Liebe, von Leid und Entsaugung, von Treue und Freundschaft, und immer versteht er des Lesers warmes Mitgefühl für seine Menschen zu wecken. In vieler Augen mag es als Nachteil erscheinen, dass er oft den nordischen Dialekt anwendet; allein ein klein bisschen Geduld braucht bloss, nach 2—3 Seiten Lesens versteht man die Sprache jener Bauern wie die eigene.

Riehl, W. H. *Sechs Novellen.* Schulausgabe mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. Th. Matthias. Cotta, Stuttgart. 1902. 239 S. 80. Preis Fr. 1.60.

Dem Urteil in den Mitteilungen von 1904 schliesse ich mich durchaus an. Durch die Lektüre Riehlscher Novellen gewinnt der jugendliche Leser eine wesentliche Bereicherung seiner kulturhistorischen Kenntnisse, und überdies wird Riehls klarer und vornehmer Stil seine Wirkung nicht verfehlen.

Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Novellenbuch, II. Band; Dorfgeschichten. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung Hamburg-Grossborstel. 1904. 199 S. 80. Preis Fr. 1.35.

Die erste und grösste dieser Dorfgeschichten „Ewe“ ist von Ernst Wichert, der — von Beruf Jurist, — das Volk von seiner schlimmsten Seite kennen lernte. Als Dichter verwertete er seine Kenntnisse und zeichnete Menschen von geradezu grossartiger Kraft. Die Heldin der Novelle ist eine prachtvoll charakterisierte Frauengestalt, wie nur ein bedeutender Dichter sie schaffen konnte. Die Erzählung spielt auf litauischem

Boden, sie liefert ein wertvolles Stück Kulturgeschichte. — Der Sammlung „Im grünen Klee — im weissen Schnee“ von Sohnrey ist die zweite Erzählung „Lorenheinrich“ entnommen, die wunderbar poetische von Frühlingsluft durchwehte Geschichte eines armen Menschen. — In „Zittelgusts Anna“ gibt W. von Polenz ein Bild von dem armseligen Leben in der Hütte eines Webers; armselig, weil die Menschen über der Sorge ums tägliche Brot alle Freudigkeit verloren haben. — In wohlthuendem Gegensatz dazu steht die Novelle des Bandes „Simerls guter Tag“, eine humor- und gemütvoll kleine Skizze, die uns mit dem tirolischen Schriftsteller Rud. Greinz bekannt macht.

Lilliencron, A., von. *Nach Südwestafrika.* Erlebnisse aus dem Hererokrieg. J. F. Steinkopf, Stuttgart. 1906. 150 S. 80. Preis Fr. 1.35.

Die Erzählung macht den Eindruck, wenn nicht im Auftrage, so doch im Interesse der deutschen Kolonialpolitik geschrieben worden zu sein. Also eine Tendenzschrift. Sie erzählt von deutschen Farmern im Hererolande, von den Kämpfen der Eingebornen gegen die fremden Eindringlinge und dem Erfolg, den deutscher Fleiss und deutsche Treue, deutscher Mut und deutsche Tapferkeit gehabt. Im übrigen ist die Geschichte recht harmlos.

Amerlan, Frida. *Fürs junge fröhliche Mädchenherz.* Der weiblichen Jugend gewidmet. Ensslin und Laiblin, Reutlingen. 286 S. 80. Preis Fr. 4.65.

Das richtige Backfischbuch von aussen und von innen: als Deckelbild ein zartblaues Herz und darin drei Mädchenköpfe und drum herum eine Rosenguirlande; als Inhalt des Buches einige frei erfundene Erzählungen, ein paar Lebensbilder, Gedichte, Scharaden, Rätsel. Hier ein wenig süss, dort geziert, einmal ein bisschen Heroismus, dann wieder kleinliche Toilettenfragen, da ein wenig Frömmigkeit, dort Oberflächlichkeit. Ein Buch, wie es vielen jungen Mädchen, aber nicht den tüchtigsten unter ihnen gefallen mag.

Schmidt, W. *Athelburga.* Erz. aus der Zeit der Angelsachsen. Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 575 S. 80. Preis 4 Fr.

Der Verfasser hat für seine Erzählung einen dankbaren Stoff gewählt: Die verwegenen Fahrten der wilden Wikingers, ihre Beutezüge nach den Britischen Inseln, die Ohnmacht der angelsächsischen Könige diesem Feinde gegenüber, König Alfreds Sieg über den passiven Widerstand seiner Edlen und endlich seine Erfolge im Kampf gegen die fremden Eindringlinge. Weniger glücklich als in der *Wahl* zeigt sich der Verfasser in der *Verarbeitung* seines Stoffes. Die langatmige Exposition, die breiten lehrhaften Auseinandersetzungen und vor allem die unendlichen Wiederholungen langweilen und ermüden den Leser. Schlimmer aber als diese Mängel sind einige andere. Dem Verfasser geht jegliches dichterische Gestaltungsvermögen ab. Seine Helden leiden an Hohlheit und blöder Geschwätzigkeit. Die Sprache ist nachlässig.

Rüdiger, M. *Treu erfunden. Vergeben und vergessen.* Zwei Erzählungen für jung und alt. Ensslin & Laiblin. 159 S. kl. 80. Preis Fr. 2.35.

Die Verfasserin steht auf gut christlichem Boden, und ihre Erzählungen atmen einen frommen, gottvertrauenden Geist. Sie suchen die trübseligen Folgen des Lasters und den Segen eines rechtschaffenen Lebens in Arbeit und Pflichterfüllung darzustellen. Ob die Vorgänge immer lebenswahr seien, ist allerdings eine andere Frage. Selbst einem nachsichtigen Kritiker muss es auffallen, dass die Zwiegespräche der handelnden Personen viel zu viel Bibelstellen, allerdings schöne und erhebende, enthalten, was durchaus gezwungen und unnatürlich erscheint. Denn so etwas kommt im Volksleben gar nicht vor, oder es nimmt sich frömmelnd und heuchlerisch aus und verletzt aufrichtig denkende Christen. In diesem Punkte hat die Erzählerin Verwandtschaft mit Christoph Schmid, an einigen Stellen mit W. O. v. Horn. Die erste Erzählung schildert die traurigen Folgen der Trunksucht, vielleicht zu drastisch und künstlich vergrössert; die zweite den Seelenfrieden, der aus dem Vergessen erhaltenen Unrechts erblüht.

Druck und Ausstattung des Buches sind lobenswert. C. U.

Felseneck, Marie von. *Rose vom Waldsee.* Erzählung, mit Illustrationen. A. Weichert, Berlin. 310 S. 80. 2 Fr.

Nicht bloss ein munterer Backfisch mit für das erwachende Leben aufmerksam gewordenen Augen, auch ein alternder Rezensent, überhaupt jedermann, der an hübscher Darstellung eines rosigen Lebensmorgens und gemüthlichen Familienlebens Gefallen hat, muss diese Jugendschrift nach beendigter Lektüre wohlbefriedigt aus der Hand legen: einmal, weil alles recht natürlich und in schöner Diktion erzählt wird, und sodann, weil neben lebenslustigen Mädchen auch kräftige Männergestalten mit ungleichem Temperament auftreten. Die Vorgänge spielen sich bald im einsamen Dünenhaus an der Ostsee, bald in einem Mädchenpensionat in Stettin und recht einlässlich in Montreux am Genfersee ab. Man lernt lebensfrohe Töchter, alternde besorgte Mütter und Muhmen, tüchtige Jünglinge und die Wissenschaft pflegende Männer kennen. Wenn es trübe Zeiten gibt, wird die Erzählerin nie sentimental; es waltet ein gesunder Geist im ganzen Buch. Hervorzuheben ist die geschickte Art, wie die Verfasserin die verschiedenen Persönlichkeiten durch Lebensschicksale miteinander zu verketten weiss, ohne dass je ein zweifelndes: Aber, ist das möglich? dem Leser auf die Lippen kommt.

Bei einer Neuauflage möchten wir einzig wünschen, dass mehrere orthographische Schnitzer in französischen Sätzchen ansgermerzt werden: verbes actifs et verbes passifs statt actifs et passifs; nicht leçon française, sondern leçon de français; nicht une amour, sondern un amour (amour ist nur nur im Plural féminin); nicht les extrêmes, aber les extrêmes, nicht der Dent du midi, sondern die Dent (la dent); nicht chacun à son gout, sondern chacun a son goût; nicht die Italiano sagen, sondern die Italiani usf.

Diese schulmeisterlichen Strichlein möge man uns zugute halten, aber sie sind notwendig. Im übrigen sei dieses Buch jungen Töchtern bestens empfohlen; sie finden darin einen vortrefflichen Stil, Belehrung und herzerfrischende, echt gemüthliche Szenen. C. U.

Blackmore, R. D. *Lorna Doone.* Romantische Erzählung. Robert Lutz, Stuttgart. 280 S. 80. 2 Teile in 1 Band. Preis Fr. 4. 70.

Wer gerne ein Buch liest, in welchem „Etwas geht“, der kommt hier auf seine Rechnung. Die reine Erzählung, die vollkommen echt wirkt, weil Zustände und Tatsachen aus dem Leben einer Freibauernfamilie im 17. Jahrhundert als selbstverständlich und bekannt geschildert sind ohne jegliche Erklärung oder Betrachtung. Man steht völlig unter dem Eindruck, der Geschichte lägen bis in die Einzelheiten gehende Aufzeichnungen aus jener Zeit zugrunde. Der Stil ist einfach, klar und lebendig. Ein gutes Unterhaltungsbuch für die reifere Jugend und das Volk. C. M.

Vogl, Joh. Nepomuk. *Gedichte.* Für die Jugend ausgewählt. Lehrerhausverein Linz. 1907. 106 S. kl. 80. Fr. 1. 15.

Die Geschichte des Bänkelsängers und Verseschmieds J. N. Vogl aus Wien († 1866) für die Jugend neu aufzufrischen, war ein Verlags- oder Verlegenheits-, aber kein pädagogischer Lichtgedanke. Jedenfalls sollte hier einmal das Mittelmässige, sogar das Handwerksmässige in der Kunst gut genug sein für die Jugend. Wer Vogls wortreiche, weit-schweifige Art kennen will, vergleiche nur einmal sein Gedicht „Die Notglocke“ mit Karl Simrocks „Pferd als Kluger“, das denselben Gegenstand behandelt. Die Sammlung enthält nicht lauter Minderwertiges; „der blinde Geiger zu Prag“ z. B. oder „Prinz Eugen“ sind mehr als gereimte Anekdoten; auch empfehlen sich manche Gedichte mit historischem Kern durch ein patriotisches Interesse als Lektüre für die österreichische Jugend.

Anerkannt sei die gute Ausstattung, besonders der grosse, deutliche Druck und (mit wenigen Ausnahmen) die Illustration. O. v. G.

Paschwitz, Th., von. *Die Salzburger.* Schauspiel in vier Aufzügen. Friedrich Jansa, Leipzig. 1907. 48 S. 80. Preis brosch. 60 Rp.

Das Drama versetzt in den Winter 1731, da der Fürsterzbischof von Salzburg die Evangelischen aus seinem Lande vertrieb, König Wilhelm I. in Preussen in seinen Landen ihnen

eine neue Heimat anwies. In spannender, geschlossener Handlung zeigt der Verfasser, wie ein Günstling des unter dem Einflusse des Fanatikers (Kanzler Räll) stehende Fürsterzbischof, der Pater Silesius, der in erster Linie zur Verfolgung der Evangelischen bestimmt war, im engern Verkehr mit den Ketzern für deren Lehre gewonnen wird und mit den neuen Glaubensgenossen über die Grenze flieht, seinen Gönner in Wut und Verzweiflung zurücklassend. Die Salzburger werden naturgemäss in erster Linie in protestantischen Kreisen Anklagen finden. Für diese ist das Schauspiel empfehlenswert. Der Preis ist niedrig. C. S.

Conradin, E. *Das Glöcklein im Walde.* Erlebnisse eines jugendlichen Auswanderers. Traktathaus in Bremen. 1899. 124 S. 80. Preis brosch. 65 Rp.

Ich gehöre zu denen, die ein Vorwort genau und kritisch lesen, weil sie denken, dass sich der Verfasser darin gleichsam dem Leser vorstellen wolle. Lässt sich nun einer schon im Vorwort über groben Verstössen gegen Sprache und Logik ertappen, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, dass der Rest nicht besser ist. — In seinem Vorwort nun beruft sich dieser Herr Conradin auf die Anerkennung, die er bei Hrn. Dr. Emil Frommel gefunden habe, dem „Hofprediger und Erzieher der kaiserlichen Prinzen in Plön, welche er mir kurz vor seinem Heimgang zuteil werden liess“. Hätte er ihm doch statt des kaiserlichen Prinzen einen deutschen Sprachkurs zuteil werden lassen! Von der ersten noch zur letzten Seite des BÜchleins. Auch da wollen wir einen für die naive Einbildung des Verfassers bezeichnenden Satz herausheben: „So scheiden wir denn von unsern Bekannten, die uns so lieb geworden sind. Möge Gottes Gnade alle Leser dieses BÜchleins so glücklich machen wie die Bewohner dieser Mühle!“ Hätte Hr. Conradin den lieben Lesern die Lektüre seines BÜchleins überhaupt erspart, so hätte es der liebe Gott leichter gehabt. O. v. G.

Cooper, Mrs. Katharina und ich. VI. Bdch. von „Sonnenstrahlen und Regentropfen“. Traktathaus Bremen. 107 S. 80. Preis Fr. —. 80.

„Was hier geboten wird,“ schreibt der Verleger der Sonnenstrahlen und Regentropfen, „dürfte nicht leicht von irgend welchen andern Erzählungen übertroffen werden“. Das ist nun ziemlich frech aufgeschnitten, noch dazu von einem christlichen Verlag. In Wahrheit zeichnet sich diese Erzählung der Mrs. Cooper durch gar nichts aus. Denn vollendete Gewöhnlichkeit ist keine Auszeichnung. Und die Erzählung hat so ganz den Charakter der beliebten „christlichen“ Traktätchen — ein wenig rührend, aber nicht sehr, ein wenig ernsthaft, aber auch nicht sehr, von Tiefe oder Originalität nicht zu reden — dass sie nicht einmal grosse Fehler aufweist, die es verdienten, besprochen zu werden. Seichtes Gewässer und nicht einmal lauterer. — Nehmen wir z. B. die Pruderie, die zwar auch nicht übertrieben wird, aber doch als echt englisches Gewächs hier nicht fehlen darf. Ein liebenswürdiges junges Mädchen muss einen gelehrten Stubenhocker heiraten, der aus Barmherzigkeit die Arme versorgen möchte. Eine Ehe ohne Liebe! Aber wie dreht er sich das gesagt werden! „Ich sehnte mich, geliebt und geliebt zu werden, wie mein lieber Vater es getan, als ich noch ein kleines Kind war.“ Sie wird es doch ein wenig anders ersehnt haben. — Aber eben, „für die Jugend“, „für Sonntagsschulen“ und „zu Weihnachtsgeschenken“ passt die rührende Wendung besser. — Abgelehnt. O. v. G.

Zahn, Ernst. *Vier Erzählungen* aus den „Helden des Alltags“. Für die Jugend ausgewählt durch den Nürnberger Jugendschriftenausschuss, Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. 91 S. Preis gb. Fr. 1. 20.

Sie haben gut getan, die Nürnberger, indem sie auch unsern Schweizerkindern diese Erzählungen auswählten. Ja, der Geissen-Christeli, der aus dem Gewirr des Hotels wieder in die Berge flüchtet, die Leni, die sich für die Familie opfert, die beiden Geschwister, die Zeit ihres Lebens an die Stunden der Gefahr zurückdenken und der Dres, der bei aller Beschränktheit das Herz am rechten Fleck hat (wie Pestalozzi sagt), das sind Gestalten, deren schlichtes Heldentum kein junger Leser, keine junge Leserin ohne nachhaltigen Eindruck vernehmen wird. Dass uns die zu Nürnberg darauf aufmerksam machen müssen! Eine prächtige Weihnachtsgabe! R.

Wilhelmy, A., *Ihr einziger Sohn*. Traktathaus, Bremen. 1896. 80. Preis br. 65 Cts.; gb. Fr. 1. 35.

Ein schlichtes, anspruchsloses Büchlein schon seiner äusseren Ausstattung nach. Schlicht und anspruchslos erzählt es auch die Schicksale zweier junger Leute aus dem Kaufmannsstande, von denen der eine der Sohn einer armen, der andere einer reichen Witwe ist. Von jung auf an Treue und Sparsamkeit gewöhnt, bringt es der erste zum unabhängigen Manne und wird eine Stütze seiner mittlerweile alt gewordenen Mutter, während das andere Lebensschifflein an den Klippen zerschellt und untergegangen wäre, wenn ihn nicht sein ehemaliger Freund und Nebenlehrling, eben jener Sohn der armen Witwe, davor bewahrt und wieder auf einen besseren Weg geleitet hätte. Das Büchlein wird in den Händen junger Leute Gutes stiften, auch ohne gerade allen Gesetzen der Kunst zu genügen. Die angehängte Skizze „Zwei Fischerfrauen“ wäre besser weggeblieben.

C. S.

Coellen, Marie, *Lose Blätter*. Aus dem Leben des Heiligen Franziskus von Assisi. Heiligenstadt, F. W. Cordier. 1895. 90 S. 80. Preis Fr. 3. 20.

Legenden, welche die Gestalt des Heiligen von Assisi umranken, werden hier in Versen erzählt. Die Verfasserin sagt im Vorwort, sie hoffe ihren Lesern Trost und Erbauung zu bieten. Ob ihr das gelingt, wagen wir weder zu behaupten, noch zu verneinen; jedenfalls aber darf der Leser keine hohen Anforderungen in bezug auf den literarischen und poetischen Wert dieser Verse stellen.

J. H.

Macke, Carl, *Vom Nil zum Nebo*. Ein Wüstensang. F. W. Cordier, Heiligenstadt. 1894. 430 S. Kl. 80. Preis Fr. 10. 70.

Diese umfangreiche Dichtung erzählt in trochäischen Vierzeilern die sagenhafte Geschichte vom Auszug der Israeliten aus Ägypten, mit Mose als der die Handlung beherrschenden Führergestalt. Hauptereignisse sind sachgemäss die zehn Plagen, der Zug durch das „Schilfmeer“, die Gesetzgebung auf dem Sinai, die Errichtung der ehernen Schlange und Moses' Tod auf dem Nebo. Neben religiös-philosophischen Betrachtungen hat der Verfasser auch einige frei erfundene Motive in die Erzählung geflochten, so eine geistige Liebe der ägyptischen Pharaonentochter Thermutis zu Moses, dessen Auswanderungspläne sie befürwortet. Die gelehrten Anmerkungen zu der Dichtung bezeugen, dass der Verfasser sich in mannigfache Geschichtsquellen, worunter auch ägyptische, vertieft hat.

Die Verse fliessen glatt und wohlklingend und erheben sich namentlich in Schilderungen manchmal zu schwungvoller Kraft. Im ganzen aber ist die Darstellung doch zu breit und zu oft von mehr schönrednerischen, als tiefen Betrachtungen unterbrochen. Sie übertrifft jedoch in ihrer Gesamtheit die biblische Erzählung nicht; jedenfalls kann sie nicht volkstümlich genannt werden.

O. v. G.

Keller, J. A., Dr., *Vergissmeinnicht*. Album- und Stammbuchverse. F. W. Cordier, Heiligenstadt. 1896. 299 S. 80. 1 Bd. Preis 4 Fr.

Der Herausgeber sagt im Vorwort: „Das Büchlein möge beitragen zur Erhaltung und Veredlung der alten, schönen Sitte, seinen Freunden und Freundinnen Glückwünsche und Gedenkverse in deren Album zu widmen.“ Die Auslese ist reich; es sind über fünfhundert Verse und Gedichte zusammengetragen und den verschiedenen Kategorien: Abschied, Religion, Gottvertrauen, Treue, Freundschaft usw. zugeteilt. Neben manchem Kernspruch findet sich auch manches unbedeutende Verslein, das leicht durch Besseres zu ersetzen wäre; doch darf der Sammlung nachgerühmt werden, dass nichts Frivoles aufgenommen wurde.

J. H.

Jacoby, Alinda, *Haiderosen zu Ehren Marias*. F. W. Cordier, Heiligenstadt. 160 S. Kl. 80. 1 Bd. Preis gb. 4 Fr.

Der Marienkultus, dem das Büchlein huldigt, ist so spezifisch katholisch, also tendenziös, dass ich es deshalb schon entschieden ablehnen muss, ganz abgesehen davon, dass es auch von literarischen Gesichtspunkten aus anfechtbar ist.

C. S.

Happe, Franz, *Stimmungen und Gestalten*. Gedichte. Cordier, Heiligenstadt. 1897. 240 S. Kl. 80. 1 Bd. Preis gb. Fr. 5. 35.

Ein wirklich Berufener hat das Büchlein geschrieben. Allerdings sind es fast durchwegs ernste Akkorde, die der Sänger seiner Harfe entlockt; aber es sind reine, schöne, volle Akkorde vom besten Wohlklange, die uns entgegen tönen. Zu wahrer,

ungekünstelter, tiefer, lyrischer Empfindung gesellt sich eine immer entsprechende Sprachkraft und ein feines Verständnis für die Ästhetik der Sprache, die immer bilderreich und voll Wohlklang ist.

C. S.

2. Geschichte und Biographien.

Kingsley, Charles. *Hypatia*. Christl. Erzählung aus dem 5. Jahrhundert. Reutlingen, Ensslin & Laiblin. 391 S., 80. Fr. 3.35.

Der grossartige Roman des Engländers liegt hier in guter Übersetzung vor. Er schildert in mächtigen Zügen die Kämpfe in Alexandria, als Germanen, Römer und Bischof sich um die weltliche, Heiden, Juden und Christen sich um die geistige Herrschaft stritten. Im Mittelpunkt steht die Ermordung der heidnischen Philosophin Hypatia durch den christlichen Pöbel. Kingsleys Werk gehört zwar in die Rubrik der historischen Romane, die Lektüre desselben wird aber nicht nur Unterhaltung bieten, sondern ganz wesentlich die Kenntnis der Geschichte jener Zeit vertiefen, so dass wir es in erster Linie der Geschichte studierenden Jugend empfehlen möchten.

Willms-Wilderdmuth, Agnes. *Friedrich Rückert*, der Dichter des deutschen Volkes und der deutschen Familie. J. F. Steinkopf, Stuttgart. 1907. 212 S., gr. 80. Fr. 5.35.

Die Verfasserin sagt im Vorwort, sie wolle nicht eine Biographie im eigentlichen Sinne des Wortes bieten, auch keinerlei Resultate neuester Forschung in bezug auf Daten und Einzelheiten aufführen; ihr Wunsch sei, durch das schlichte und einfache Lebensbild die lebenswerte Persönlichkeit des Dichters dem deutschen Volke, besonders seiner Jugend, näher zu bringen, damit er und alle seine Dichtungen noch mehr als bisher in jedem Haus und jedem Herzen heimisch würden. Dies ist der warmherzigen Freundin des Dichters auch wirklich gelungen; sie entwirft auf dem Boden der zeitgenössischen Geschichte ein Lebensbild, das ihre Verehrung auch auf den Leser überträgt. Rückerts Porträt, zahlreiche, fein ausgeführte Kopfleisten und die musterhafte Ausstattung erhöhen noch den Wert des Buches, das für Schule und Haus bestens empfohlen werden darf.

H. M.

Fischer, Leo. *Wanderers Weisen*. Cordier, Heiligenstadt. 124 S., kl. 80. 4 Fr.

Das vorliegende Büchlein ist die letzte Gabe des als Lehrer am Gymnasium in Sarnen wirkenden und jung verstorbenen Verfassers, eines Ordensmannes aus dem Kloster Muri-Gries. In „Liederstraus“, „Epische Dichtungen“, „Vermischte Gedichte“ und „Drei Hiebe“ wird der Inhalt gegliedert. Obschon der erste Teil die andern überragt, legt all das Gebotene Zeugnis ab von der hervorragenden dichterischen Begabung Leo Fischers, die sich in ungewöhnlich gewandter Formgebung, Tiefe und Reinheit der Empfindung, Vertrautheit mit der Natur und einer starken Liebe zur zweiten Heimat, der Schweiz, kundgibt. Man lese einmal die Gedichte „Waldquell“, „Stimmen des Lenzes“, „Wanderlust“, „Die Nachtigall“ etc., und man wird sofort erkennen, dass man in deren Verfasser einen hoch talentierten lyrischen Dichter kennen lernt, dessen ungekünstelte Frömmigkeit, Zartheit und Reinheit sofort die Leser, jung und alt, für sich gewinnen. Der Einfluss, den die Vorbilder Uhland und F. R. Weber auf Fischer ausgeübt haben, ist unverkennbar, obschon man es keineswegs mit blossen Nachbildungen oder Nachahmungen zu tun hat. Die Ausstattung ist sehr gut.

C. S.

Busch, Dr. Wilhelm, Pastor. *Gebunden zum Dienst*. Aus einem Frauenleben. Evang. Gesellsch. Elberfeld. 1906. 167 S., 80. 3 Fr.

Die „selige Marie Rummels“, deren Lebensbild hier den „lieben Jungfrauen landauf, landab“ geboten wird, war so fromm, dass sie schon in jungen Jahren „weder die Hoffnung noch die Furcht auf der Erde“ kannte, sondern nur „des Herrn harrete“ und dass sie ihrem „teuern Vater“ wünschte, „Gott möchte ihn immer mehr zunehmen lassen am innern Menschen.“ Während sie den Brief, in welchem diese Worte stehen, schreibt, sieht sie eine Herde Schafe mit ihren Lämmern vorbeiziehen. Da geht es durch ihre Seele: „Sollt ich da nicht fröhlich sein, ich begnadigtes Schäflein?“ So fromm ist sie also. Sie bemerkt gar nicht, wie elend es mit ihrer Frömmigkeit steht, da diese nach ihrem eigenen Geständnis keinen Einfluss auf

die Kinder ausübt, die ihr zur Erziehung übergeben sind. „Sie lachen während des Gebets und verhöhnen mich.“ Das muss ein Beten gewesen sein! Später, beim Rückblick auf diese Misserfolge, sagt sie: „Hätte ich damals für die B's Kinder mehr gebetet, so hätte der Herr es mir wohl gelingen lassen“ usw.

Sie war eine schlechte Erzieherin, offenbar. Sie wäre es auch jetzt durch dieses Buch, wenn man es jungen Mädchen in die Hand gäbe. Mögen recht viele davor bewahrt bleiben! Das Buch erscheint in 3. Auflage! wird also gefährlich. *O. v. G.*

Busch, Dr. Wilhelm, Pastor. *Aus einem schwäbischen Dorfschulhausa.* Ev. Gesellsch. Elberfeld. 1906. 243 S., 80. Fr. 3.60.

Gnadengabe, Sünderbewusstsein, Gebetskämpfe, Anfechtungen, Heilandsliebe, Gebetsseufzer, Glaubensverbindung, Zerknirschung, Busse und Beugung, gottgeheiliger Ernst und gottgeheilte Fröhlichkeit, Gebetsbeharrlichkeit, Gebetsumgang, geistlicher Segen, geistliche Zucht — was ist das für eine Welt! Eine modrige Stickluft, mit frömmelnden Redensarten parfümiert, dass man die Fenster aufreißen möchte und Luft! Luft! rufen. Ein Wust von Spinnweben geistlicher Eitelkeiten und weltlicher Lüste, alles ohne Klarheit und Wahrheit durcheinander, ein Aufenthalt für Fledermausseelen, die das Licht scheuen, denen es wohl nur ist im Dämmer christlicher Schönrederei und Salbaderei, im schützenden Dunkel der muckerischen Geheimsprache.

Und so etwas schmückt sich mit dem Kreuzeszeichen, wagt es, sich auf den Heiland zu berufen, blickt verächtlich auf die Weltkinder herab, die mit all ihren Fehlern dem Schöpfer weniger Schande machen als diese Auserwählten mit ihren Gnadengaben! — Gift! — Nein, noch schlimmer: Schmutz!

O. v. G.

Kammerer, J. *Gedenblätter aus dem Burenkrieg.* Mit 29 Illustrationen. Evang. Gesellschaft Elberfeld. 1903. 248 S., 80. Fr. 3.60.

„Ganz England zwingt nicht nieder das tapfere Geschlecht“ (nämlich der Buren). So sagt der Prophet Felix Dahn im Mottogedicht dieses Buches. Und ein Professor F. Bettex aus Stuttgart rühmt im Vorwort, diese Geschichte des Burenkrieges sei geeignet, uns „stärker, mutiger, gottvertrauender zu machen! Das begreife, wer kann! Das Gottvertrauen der Buren wenigstens hat in diesem Kriege eine arge Schlappe erlitten. Sagt doch das Buch selbst (S. 223): „David ist von Goliath überwunden, Naboths Weinberg eingenommen... Die Übermacht hat über die Tapferkeit, Hinterlist und Grausamkeit über Treue und Menschlichkeit, freche Selbstüberhebung über demütiges Gottvertrauen gesiegt.“

Sehen wir nun von der widerspruchsvollen Tendenz des Buches ab, die durch die billige Verheissung einer künftigen Sühne an den Engländern natürlich nicht gerechtfertigt werden kann, so enthält das Bändchen lesenswerte Darstellungen aus dem Burenkrieg, dem Leben, den Sitten und der Geschichte der Buren. Alles geschickt und gut verständlich geschrieben, mit vielen Anekdoten gespickt, also populär, wozu auch der Engländerhass beitragen dürfte, um dessen willen wir aber das Buch der Jugend nicht empfehlen möchten. *O. v. G.*

Conradin, E. *Eine Gesellschaftsreise ins heilige Land.* Der lieben Jugend dargeboten. Traktathaus Bremen. 1905. 150 S., 80. Brosch. 1 Fr.

Der Verfasser sucht die jungen Leser für die Erlebnisse einer Orient-Reisegesellschaft, der er als Führer vorstand, zu interessieren. Ich bezweifle, ob ihm dies dauernd gelingt, mit seinen vielen Reflexionen. Recht anschaulichen Schilderungen von Land und Leuten würde dies ungleich leichter möglich gewesen sein. Häufig berührt der allzu aufdringlich betonte christliche (im engsten orthodoxen Sinne) Standpunkt manchen unangenehm. Eine besondere Empfehlung kann ich dem Buche nicht mitgeben. *C. S.*

Lehnfeld, Erich. *Der Experimentator.* Ein Beschäftigungsbuch für Jung und Alt. 373 Abbildungen. Wien, Hartleben. 1907. 366 S., gr. 80. 8 Fr.

Das fein ausgestattete Buch ist sehr reichhaltig und bietet eine Fülle von neuen Anregungen zu nützlicher und geistig erfrischender Betätigung. Es enthält: Experimentelles aus der Physik; Graphische Versuche; Allerlei kleine Künste; Photographische Arbeiten; Anleitung zu astronomischen Beobach-

tungen. — Unseres Wissens übertrifft das Buch mit seinem reichen Schatz an nützlichen Winken und Anleitungen die meisten Bücher dieser Art, die bisher erschienen sind und unterscheidet sich von denselben vorteilhaft dadurch, dass die Experimente nur geringfügiger Zurüstungen bedürfen und ohne weiteres in einem geselligen Kreise vorgeführt werden können. Zwischen die obgenannten Kapitel sind kleinere Artikel eingestreut, die nicht eigentlich experimenteller Natur sind, sondern zur Belehrung oder Zerstreuung dienen, so etliche mathematische Aufgaben. Interessant, aber etwas schwieriger sind die graphischen Versuche und die Darlegung, wie man einfache Karten und Pläne (direkte Aufnahmen) bewerkstelligt: Wie bestimmt man die Höhe eines Objektes? — Wie fertige ich einen Situationsplan an? — Wie fertigt man eine Reliefkarte an? wie einen Himmelsglobus, Kartenzirkel usw.? — Mancher Lehrer der Geographie wird dem Verfasser dankbar sein für die trefflichen Ausführungen; hiezu gehört auch die reich illustrierte Anleitung zu astronomischen Beobachtungen, einschließlich der instrumentellen Ausrüstung. Der Photographie ist ein weit ausgedehntes Kapitel mit neuen Versuchen und Arbeiten gewidmet (z. B. Arbeiten ohne Kamera, Behandeln der Kopien, Herstellung der Diapositive etc.). Das Buch bietet nicht nur amüsante Zerstreuung; es handelt sich vielfach um Aufgaben, die Ernst und Ausdauer erfordern. An Freunden wird es ihm nicht fehlen; es verdient sie vollauf. *H. M.*

D. Verschiedenes.

Henrici, B. *Deutsches Flottenbüchlein.* Mit 27 (photogr.) Ill. Breer & Thiemann, Hamm i. W. 80 S., kl. 80. Fr. 1.35.

Ein zu weiter Verbreitung geeignetes Propagandaschriften, unterhaltend und belehrend, mit guten photographischen Bildern versehen, leider auch mit schrecklichen hurrahpatriotischen Gedichten und Reden des Kaisers. *O. v. G.*

Rathgeb, Heinrich. *Berufsbüchlein.* Breer & Thiemann, Hamm i. W. 180 S., 80. 2 Fr.

Der Untertitel sagt deutlicher, was das Büchlein sein will: „ein Führer durch 130 Berufsarten, für alle, die etwas werden wollen.“ Es behandelt ganz äusserlich die Mittel und Wege, durch die man in Deutschland zu höheren Berufsarten gelangt, und die ökonomischen Opfer und Aussichten, die damit verbunden sind. Ein praktischer Ratgeber ohne andere Bedeutung — für einen nachdenklichen Leser allerdings ein Kulturbild abtossendster Art. Für die schweizerische Jugend ohne praktischen Wert, von einem höhern nicht zu reden. *O. v. G.*

Ernst, Friedrich. *ABC für Evasstöchter.* Cordier, Heiligenstadt. 183 S., 120. Fr. 1.35.

Wo der Verfasser seine „Kenntnis“ des weiblichen Wesens geschöpft haben mag? Jedenfalls gewann er sie nicht im Umgang mit edlen Frauen, sondern eher am Stammtisch oder gar im Beichtstuhl? Nach seiner Überzeugung hat das Weib die Sünde in die Welt gebracht, und seit Evas Zeiten haften ihm und ihm allein alle Fehler und Mängel an. Es gebe ja auch Ausnahmen, aber eben nur Ausnahmen. Entsprechend dem Sinn und Geist des Büchleins ist auch der Stil. „Bessere Hälfte, das schönere Geschlecht, Evasstöchter, Evas holdselige Töchter“, so werden die Frauen apostrophiert. Kurz, es ist eben nicht jeder, der das ABC kann, auch dazu berufen, ein Buch zu schreiben. *J. H.*

Hahn, Cl. *Spruchsammlung aus Gustav Frenssens Werken.* E. Pierson, Dresden. 1906. 106 S., kl. 80. Fr. 1.35.

Eine begeisterte Verehrerin Gustav Frenssens hat sich der keineswegs kleinen Mühe unterzogen, aus dessen Werken eine Sammlung der markantesten Sprüche herauszuheben. Herangezogen wurden vorwiegend Hilligenlei, Jörn Uhl, die drei Getreuen, die Dorfpredigten und Peter Moose. Die Landgräfin wurde ausgeschlossen. Warum? Das wird nicht gesagt. Es sind nicht immer neue Werke, die zusammengestellt werden; aber sie erscheinen stets in neuem, schönem Gewande und werden Frenssen-Verehrern und -Lesern willkommen sein. Die Auswahl ist mit gutem Verständnis getroffen worden. Da Hilligenlei gewissermassen das religiöse Glaubensbekenntnis des Dichters darstellt, wäre es passender neben die Dorfpredigten, statt an die Spitze plazierte worden. Der Preis ist nicht zu hoch. Empfohlen!

C. S.